



Strahlend vor Findexglück brachten die Verkäuferinnen einen fremden Schirm.

Schneiderin. Also drei Treppen zur Schneiderin, die sehr bedauerte — nein, hier wäre kein Schirm. In dem großen Kurzwarenladen schien ihr der eigene Fall hoffnungslos, aber gerade hier versicherte man ihr, daß ein Schirm gefunden wäre. Nur einen Augenblick... der Empfangsherr setzte drei Laufmädchen und zwei Verkäuferinnen in Bewegung, die sich alle erinnerten. Viele Augenblicke. Dann erschien strahlend ein Mädchen mit einem alten Schirm mit Elfenbeinring. Vielen Dank —!

Als sie wieder auf der Straße war, erinnerte sich Frau Medenwaldt noch an die Straßenbahn. Da hatte sie ihn aber bestimmt noch gehabt: Kajetan, ein wenig zu lang, stieß beim Einsteigen immer gegen die Beine. Sie fühlte es noch genau. Ach, sie fühlte ebenso noch den leichten Druck der Krücke an ihrem Arm, den sie so gewohnt war. Aber als sie beim Schlächter fragen wollte, rollten schon die eisernen Laden herunter. Morgen wollte sie zum Fundbüro.

Sie saß so still bei Tisch. „Was hast du?“ fragte Medenwaldt. Aber wenn

Frau Doktor vor etwas Angst hatte, so war es, ihrem Mann einen Fehler einzugestehen. Er war durchaus kein Tyrann, er war sogar ein besonders netter Mann. Aber er hatte eine humoristische Natur, sie dagegen nahm ihre Pflichten und sich selbst sehr ernst und genau. Wenn Frau Doktor etwas nicht vertragen konnte, so waren es gewisse fröhliche Bemerkungen über ihre kleinen Schwächen, besonders wenn Herr Dr. Medenwaldt recht hatte.

Die halbe Nacht durchforschte Frau Medenwaldt ihr Gedächtnis, immer im Kreise. Sie wußte genau — was wußte sie noch genau, o Gott! Am Ende hatte sie ihn schon gestern abend verloren. Und ihr wurde ganz heiß, als ihr einfiel, daß gestern die Vereinssitzung im Café Hammerstein gewesen war. Im Café Hammerstein tagte alle vier Wochen der „Bund ehemaliger Schülerinnen der Lschen Töcherschule“. Diese Form der Zusammenkunft hatte Frau Medenwaldt angeregt, weil sie ihr praktischer erschien als die gegenseitige Bewirtung von zwanzig Damen, die sonst doch auch jährlich auf ihr Haus entfallen wäre. Unter dem Vorwand, schlecht zu schlafen, konnte sie unter so vielen Kaffeetrinkerinnen sogar vor dem Kellner die eigene Bestellung unauffällig unterdrücken, und um die Garderobe zu sparen, hatte sie den Schirm hinter ihren Stuhl gestellt. Dort mußte sie ihn vergessen haben! Lohnte es nun, daß sie die Mitgliedschaft des Vereins mit zäher Treue festgehalten hatte, nur damit sie alle vorkommenden Fälle der Praxis ihres Mannes zuführen konnte, der Frauenarzt war? Denn dies war für sie der einzige Zweck der Sache.

Von allen Wegen am nächsten Tage war Café Hammerstein am schlimmsten. Man schickte Frau Dr. Medenwaldt vom Portier zur Garderobiere, der sie schüchtern den Sachverhalt erklärte und sich ihre Verachtung zuzog, weil sie den Schirm in den Saal mitgenommen hatte. Darauf geriet Frau Doktor in ein gereiztes Gespräch mit dem Geschäftsführer, der empört jede Haftung ablehnte, auch als sie ihm mit Bestimmtheit die Stelle